

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 87.

Neuenbürg, Dienstag den 2. Juni

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen über die Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender im Monat Mai 1885 sind spätestens bis zum 6. Juni d. J. hierher einzusenden.

Den 30. Mai 1885.

K. Oberamt.  
Nestle.

Revier Schwann.

#### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 9. Juni  
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann aus der Abteilung Haag, Hahnenfals und vom Scheidholz der Hut Neusatz:

655 St. Lang- und Sägholz mit 574 Fm., worunter etwa 250 St. Forchen, 4 St. (V. Kl.) Baustangen mit 0,96 Fm.; sodann aus Abt. Hahnenfals, Bierenchen, Fahrberg und vom Scheidholz der Hut Neusatz:

135 Nm. buchene Scheiter, 18 Nm. dto. Prügel, 248 Nm. dto. Abfall, 113 Nm. Nadelholz-Scheiter, 36 Nm. dto. Prügel, 520 Nm. dto. Abfall, 50 Nm. buchene und 17 Nm. tannene Reisprügel.

Revier Calmbach.

#### Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 11. Juni  
vormittags 10 Uhr

in der Jägerhütte in Rälbling aus der Abteilung Mooswiese und Scheidholz aus verschiedenen Abteilungen des Rälbling:

1 Nm. buchene Scheiter, 8 Nm. dto. Prügel, 54 Nm. Nadelholz-Scheiter, 110 Nm. dto. Prügel und 140 Nm. Abfallholz; ferner aus Abt. Schwann, Vorderer und Hinterer Thann und Buchenschlägle: 11 Nm. buchene Prügel, 2 Nm. dto. Abfall, 19 Nm. Nadelholz-Scheiter, 172 Nm. dto. Prügel und 47 Nm. dto. Abfallholz.

Calmbach.

#### Geld-Anerbieten.

Die Gemeinde hat auf 15. August d. J.

**36 bis 40 000 Mark**

in größeren oder kleineren Posten gegen gesetzliche Sicherheit und 5 event. 4 1/2 %

Zins auszuleihen und sieht Offerten entgegen.

Den 23. Mai 1885.

Schultheißenamt.  
Haberlen.

#### Privatnachrichten.

**A. Jacob,**

Rechtsanwalt,

Wohnung: Kroll'sches Haus,  
Pforzheim.

#### 600 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Wer sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

#### Sinen Ovalofen

gut erhalten, jetzt dem Verkauf aus.

Schuhmacher Mohr.

Calw.

Bei herannahender stärkerer Verbrauchszeit erlaube ich mir, meine rühmlichst bekannten

#### Calwer Zwiebacke

vorzüglich zu Kaffee, Thee und Wein, in täglich frischer Waare bestens zu empfehlen.

Louis Reutshler am Markt.

#### Jahrsplane

der Enz- und Nagoldbahn

mit den Uebersichten der einwirkenden Hauptanschlüsse nach und von auswärts, bei

Jac. Meeh.

#### Enzthalbahn.

Die kleinen Plakate, die Abfahrtszeiten der Station Neuenbürg in großen Ziffern

enthaltend, als schnell übersichtlich und besonders brauchbar für Comptoire, Gasthäuser, Geschäftskontore, Bureau-Bedienstete u. s. w. sehr empfehlenswerth, sind à 10 S zu haben bei

J. Meeh.

#### Tapeten

neueste Muster, unglücklich wunderbar billig

(von 12 S an in allen Preislagen bis 3 M pr. Rolle; ausgezeichnet durch stilvolle Dessins u. reichste Ausführung.)

Bestellungen von 6 M an werden franco effectuirt also ohne Berechnung von Porto und Emballage.

Musterkarten versenden wir franco und gratis.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.

#### L'Interprète

französisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire

und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Billigste ausländische Lectüre.

#### The Interpreter

englisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire

und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben und redigirt

von

EMIL SOMMER.

#### L'Interprete

italienisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire

und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Leichtester Sprachunterricht.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige) zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. u. ital. Lectüre zur Uebung und Unterhaltung durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. Gründung des Interprete, 1. Juni 1877; des Interpreter, 1. Jan. 1878 und des italienischen Interprete, 1. Jan. 1880. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen zum Uebersetzen in die betr. Sprache, dessen mustergiltige Uebersetzung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich eine Nummer. Quartalspreis jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W., 3 fr. etc.). Preis eines einzelnen Monats direct 70 Pf. (40 kr. ö. W., 1 fr. etc.) — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei der weiten über ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und das Ausland sich erstreckenden Verbreitung von erfolgreichster Wirkung. Probenummern à 15 Pf. per Ex. franco zu beziehen von der

EDENKOBEN in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition.



### Nachruf

an unsern am 29. Mai d. J. so jäh vom Tode betroffenen Kameraden und Mitarbeiters  
**Georg Saldelich.**

Dem Leben so jäh entzissen,  
Wurdest Du o werter Freund!  
Von Allen, die Dich vermissen,  
Betrüert und beweint.

Du warst in Deiner Umgebung  
Bei allen geachtet, beliebt;  
Das sah man, als an Deinem Grabe  
Kein Auge tränenleer blieb.

Es war ja wohl hienieden,  
Auf dieser vergänglichen Erd'  
Kein glänzendes Loos Dir beschieden,  
Kein Glück von Fortuna bescheert,

Du warst zur Arbeit geboren,  
Geboren zu Sorge und Müh  
Doch hast Du den Mut nie verloren,  
Auch Furcht empfandest Du nie.

O Vater im Himmel o tröste  
Die Seinen, sei Du nun ihr Haupt  
Du der du die Gattin des Gatten,  
Die Kinder des Vaters beraubt,

So schlummre nun sanft in der Erde,  
Dein Leib der zu Grabe nun sinkt,  
Bis Dir dort auf jenen Gefilden,  
Das schönere Morgenrot winkt.

Schlaf wohl denn, Du hast überwunden  
Nun alles irdische Leid;  
Du hast wohl den Frieden gefunden,  
Nun sei die Erde Dir leicht. S. Sch.

### Kronik.

#### Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hatte eine sehr gute Nacht, sein Befinden ist recht zufriedenstellend.

Berlin, 28. Mai. Im Reichsgesetzblatt wurde heute der neue Zoll-Tarif publiziert. Zugleich wird aus Madrid berichtet, daß die Cortes der Abänderung des deutsch-spanischen Handelsvertrags zugestimmt haben. Es ist sonach die Bindung des Roggenzolls aufgehoben und die höheren Getreidezölle können alsbald in vollem Umfang in Kraft treten.

In der neuesten Nummer des Eugen Richter'schen „Reichsfreund“ wird, wie die „A. Z.“ schreibt, dem deutschen Spießbürger mit einem Kriege gegen den Sultan von Janzibar bange gemacht und die deutsche Kolonialpolitik mit dem bekannten Richter'schen Wohlwollen behandelt und in jeder Nummer werden verschiedene Heldenworte des Herrn Eugen Richter aus den letzten Reichstagsitzungen den gesinnungstüchtigen Abonnenten verkündigt.

Der greise Fürst von Hohenzollern, Karl Anton, dessen schwere Erkrankung vor einiger Zeit gemeldet wurde, scheint sich im Zustande der Auflösung zu befinden. Fast sämtliche noch lebende Kinder des fürstlich hohenzollerischen Ehepaares befinden sich zur Zeit in Sigmaringen, unter ihnen auch König Karl von Rumänien.

#### Württemberg.

Stuttgart, 29. Mai. Gestern abend versammelten sich die aus allen Teilen Deutschlands hierher gekommenen Delegierten der Bezirks-Vereine von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Stadtgarten, woselbst die der Gesellschaft vom deutschen Kaiser verliehene Flagge aufgezogen war (Rotes Hanseatenkreuz im großen weißen Felde, umrahmt von einem breiten schwarzen

Streifen). Der Vorstand der Stadtgarten-Gesellschaft, Gem.-Rat Feyer, machte die Honneurs. Der hiesige Bezirksverein war durch seinen Ausschuß vertreten. Heute vormittag 10 Uhr fand die Generalversammlung statt. Der Versammlung wohnte u. a. S. H. Prinz Weimar an. Die Begrüßung seitens der Stadt führte Gemeinderat Dr. Göz. Redner erinnerte daran, daß heut vor zwanzig Jahren in Kiel die Gesellschaft gegründet wurde und wenn man auf diese zwanzig Jahre zurückblicke, müsse man die Ueberzeugung gewinnen, daß sie einen wohlberechtigten ächt humanen Zweck verfolgte. Die große Zahl der Mitglieder, der große Betrag der für den edlen Zweck fließenden Mittel und die Zahl der Geretteten, das seien sprechende Beweise für den Verein. Ob gleich die Schwaben fern vom Meere wohnen, so kennen doch viele in Folge des Wandertriebes das Meer, und so haben sie auch der Gesellschaft wie jeglicher nationalen Bestrebung die wärmste Sympathie entgegengebracht; Beweis dafür seien die 42 Bez.-Vereine mit den 1500 Mitgliedern in Württemberg. Hierauf sprach Regierungsdirektor v. Jäger, der im Auftrage des Herrn Staatsministers des Innern v. Hölder dessen Bedauern aussprach, der Versammlung nicht anwohnen zu können, da er durch eine dienstliche Reise abgehalten und es ihm deshalb nicht vergönnt sei, der Gesellschaft die Mittheilung persönlich zu machen, daß S. Maj. der König ein warmes Interesse an ihren Bestrebungen nehmen. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Den Vorsitz führt Konsul Meier, der bekannte Reeder und Reichstagsabgeordnete für Bremen. — Jahresbeiträge im Mindestbetrage vom M. 1.50 nimmt gerne entgegen Hr. C. Loos in Neuenbürg.

Tübingen. Unter den Geschworenen für das 2. Quartal sind: Kern, Fr., Waldmeister, Simmersfeld; Kentschler, M., Schultheiß, Maisenbach; Schill, J., Müller, Altenstaig-Stadt; Wagner, Fr., Schultheiß, Salmbach

Geradstetten, Remsthal, 29. Mai. Die herrliche Bitterung dieser Woche hat das Wachstum sämtlicher Gewächse sehr befördert, die Kirichen färben sich und wird der Versandt nach Bayern Mitte nächster Woche beginnen. Da es dies Jahr bedeutend mehr als voriges Jahr giebt, so wird derselbe sehr lebhaft werden.

Bietigheim, 28. Mai. Heute hat die Einweihung der katholischen Kirche stattgefunden. Die Weihe nahm Defan Schneider aus Stuttgart vor, die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Keppler aus Cannstatt.

#### Ausland.

Das Leichenbegängnis Viktor Hugos hat in Frankreich alle Tagesfragen in den Hintergrund gedrängt. Dasselbe dürfte, falls nicht noch in letzter Stunde die Regierung abermals veränderte Dispositionen getroffen hat, am Montag unter allgemeinsten Teilnahme der französischen Nation und speziell der Pariser Bevölkerung stattgefunden haben.

Allseitig wird nun bestätigt, daß die russisch-afghanische Grenzfrage ihrer Lösung nahe ist. Der „Köln. Z.“ wird

aus London aus zuverlässiger Quelle telegraphiert, daß der Abschluß der Verhandlungen schon in den allernächsten Tagen zu erwarten ist.

### Miszellen.

#### Das Frohnleichnamsfest.

(Schluß.)

Ein älterer Künstler hat die Frohnleichnam-Prozession in Rom gemalt; der berühmte französische Meister Horace Vernet, welcher von 1830 bis 1835 Direktor der französischen Kunst-Akademie in Rom war, malte die Scene, wie Papst Gregor XVI. auf einem Thronessel getragen, den Frohnleichnamsumzug hält, begleitet von allen Würdenträgern der Kirche und wie der Oberhirt seinen Segen erteilt allen Hunderttausend Teilnehmern und Zuschauern der imposanten Feierlichkeit.

Neben den Künstlern haben auch die Männer der Wissenschaft wiederholt das Fest zum Gegenstand von Schilderungen gemacht. Aus dem Werke eines deutschen Gelehrten ist nachstehende Stelle entnommen: „Ich sah den Frohnleichnamstag in Wien, ich sah ihn zu München, zu Berlin an der katholischen Kirche; ich sah ihn zu Rom, ich war selbst bei der herrlichen Infiorata in Genzano in der Campagna, aber nirgends fühlte ich mich so tief ergriffen, als einst in einem österreichischen Gebirgsdorfe, wo man, weil die Leute arm waren und nicht viel Geld für Fahnen, Altarteppiche, Leuchter etc. aufwenden konnte, Wald und Flur im eigentlichen Sinne des Wortes geplündert hatten, wo jedes Haus, jedes Thor, jedes Fenster mit Blumenguirlanden geschmückt war, wo sich der wahrhaft andächtige Zug schlängelnd unter uralten Linden gegen den Berg hinaufwand, von welchem aus der Priester, unter zehnfach wiederholten Böllerschüssen, das ganze Thal segnete. Auch für Nichtkatholiken liegt etwas Ergreifendes in dieser schönen Feier, weil gewissermaßen die ganze Natur in ihr Bereich gezogen ist.“ Der Autor dieser Schilderung fügt hinzu: „Wird mit den Palmbüschen am Sonntag vor Ostern viel Aberglauben getrieben, so bleiben die Frohnleichnamstränze von allem Mißbrauch fern. Es geht nur die Sage, daß sie wegen ihrer Heiligkeit allen Zauber vernichten. So war einst ein Knecht zu Meran durch eine Heze aus Rache in einen Müllersel verwandelt; er bekam aber seine natürliche Gestalt wieder, als es ihm gelang, einen Frohnleichnamstranz zu erhaschen.“

In ihrem schönsten Schmud nehmen in den katholischen Ländern auch die weltlichen Würdenträger, die hohen Militairs etc. an der Frohnleichnam-Prozession Teil, denn es gilt, die Herrlichkeit der katholischen Kirche zu offenbaren, auch vor den Augen Derjenigen, die nicht zu ihr gehören. (Dib.)

#### Ein

#### Bade-Abenteuer in Neuschottland.

Ich habe schon vor vielen Jahren Abschied von Neuschottland genommen, und die Erinnerungen an die dortigen Freuden und Leiden, an das Klima, dessen Kälte mich durchzittert und dessen Hitze mich

verbrannt, sowie an die ebenso wilde als schöne Scenerie, sind mir fast ganz entschunden; aber Ein Vorgang, der mich dort betraf, tritt hell noch aus dem Nebel hervor, welcher das übrige Bild bedeckt.

Es fehlte in Halifax zu meiner Zeit nicht an Unterhaltung; die Umgegend bot vielfache Gelegenheit zu Jagd und Fischfang für solche, die dafür Lust und Neigung hatten. Im Sommer gab die Anwesenheit der westindischen Flotte der Gesellschaft in der Stadt besonderes Leben, und wenn der Winter seine eisige Hand auf die kleine Halbinsel legte und mit den Schneewällen uns von der übrigen Welt fast abzusondern schien, brachte er doch zugleich neue Unterhaltungen, die uns zu trösten vermochten. Die Seen, die Teiche, bisweilen sogar große Teile des Meeres waren mit Schlittschuhläufern bedeckt. Nach dem ersten Schneefall sah man Schlitten mit reichem Pelzwerk und lustig klingenden Glocken nach allen Richtungen hin sich bewegen; fast jeden Tag gab es heitere Schlittenpartieen. Wenn es an Geld dazu mangelte, der amüsierte sich auf kleinen Schlitten, die pfeilschnell von kleinen Anhöhen hinabflogen. Ich nahm an diesem Allem wenig Theil, denn ich war von neun Uhr früh bis fünf Uhr Nachmittags anhaltend beschäftigt. Man wird es deshalb natürlich finden, daß ich immer mit Spannung dem Ende der sechs Wintermonate und mit Freuden den so schönen Sommermorgen entgegenseh. Diese waren in der That ein Genuss für mich; ich benutzte sie in der Regel zum Baden, denn die wenigen Sommermonate sind in Neuschottland außerordentlich heiß; ich hatte mich längst überzeugt, daß der Sprung in das Meer vor dem Frühstück das beste Kräftigungsmittel für Körper und Geist zu den Geschäftsarbeiten sei. Damit verband ich das Reiten, so daß ich an einem schönen Morgen gewiß so ziemlich das erste bewegliche Wesen war, welches die Sonne erblickte, wenn sie über die Höhen sich erhob und ich nach meinem gewöhnlichen Badeplatze ritt. Man denke sich nicht aber etwa glatten Sand, Badewagen und kräftige amphibische Badeweiber, sondern vielmehr einen Felsen, der sich in die See hinausstreckte, zwanzig Fuß tief Wasser neben ihm, das angrenzende Ufer mit verkrüppelten Fichten bis an den Wasserrand bewachsen und nur auf einem beschwerlichen Wege durch das Dickicht zugänglich.

(Fortsetzung folgt.)

### Ahnungen.

(Nachdruck verboten.)

Von jeher waren die Stimmen geteilt über Ahnungen und Vorgefühle, deren wahre psychologische Bedeutung und Zusammenhang mit der wirklichen Welt noch von keinem Philosophen genügend erklärt wurde. Manche halten sehr viel auf Ahnungen; sie lassen sich durch dieselben von manchem Vorhaben abschrecken und erwarten deren Erfüllung oft mit voller Zuversicht; andere dagegen halten die Ahnungen für Spiele einer leicht erregbaren Phantasie, welche höchstens dazu dienen, manche ganz gewöhnliche Vorfälle mit einem gewissen poetischen Schmuck zu bekleiden, und daher den Dichtern ein sehr willkommenes, bereits reichlich ausgebeutetes Material liefern. Folgende Begeben-

heit ist übrigens allen poetischen Schmuckbar und ledig, sie ist buchstäblich wahr. Wögen die Leserrinnen sich selbst ihr Urtheil darüber bilden. — Eine polnische Familie von hohem Range hatte eine nahe Verwandte, die kleine Comtesse Agnes v. L\*\*, zu sich genommen. Das lebenswürdige Kind war verwaist und erhielt nebst den Kindern eine sorgfältige Erziehung. Das Schloß, welches die Familie bewohnte, war sehr geräumig; die Kinder bewohnten mit ihrer Gouvernante einen besonderen Flügel, und um aus diesem in die Wohngemächer zu kommen, mußte man durch einen großen Saal gehen, welcher fast das ganze Corps de Logis einnahm. Die Comtesse Agnes, welche damals ungefähr 6 Jahre alt war, stieß jedesmal einen lauten Schrei aus, wenn man sie der Thüre zuführte, welche den großen Saal von dem Gesellschaftszimmer trennte. Sobald sie in stande war, sich über diese sonderbare Gewohnheit deutlich auszudrücken, deutete sie zitternd auf ein großes über der Thür befindliches Gemälde, welches die Cumäische Sybille darstellte. Vergebens suchte man sie mit dem Bilde vertraut zu machen, welches gleichwohl nichts an sich hatte, was ein Kind in Schrecken setzen konnte. Sie bekam jedesmal Zuckungen, sobald sie den Saal betrat; und da der Oheim das Bild, ein Meisterstück von Tizian, nicht wegnehmen wollte, so erteilte die Tante, welche Mitleid mit der armen kleinen Comtesse hatte, den Befehl, letztere immer über den Hof oder die Gartenterrasse in den anderen Flügel des Schlosses zu führen, so daß also der gefährlichste Saal immer vermieden wurde.

(Schluß folgt.)

### Die Astronomie.

Die erhabenste Wissenschaft, welche der Mensch in sich aufnahm, ist ohne Zweifel die Astronomie, diese Führerin des menschlichen Geistes nach unendlichen Fernen, wo glänzende Himmelskörper den ewigen Lauf wandern, welchen die geheimnisvolle Urkraft ihnen vorschrieb. Im reichgesegneten Ostlande, das den Menschen am zeitigsten denken und schaffen lehrte, beobachteten kluge Hirten zuerst den Gang und die Veränderungen der Gestirne und regelten wohl auch ihre Beschäftigung darnach, indem damit genauere Zeiteinteilung und tellurische Abwechslung zusammenhängen. Bald aber erhob sich die Astronomie zu einem gewaltigen Beförderungsmittel der Kultur und Wissenschaft, herrliches Zeugnis gebend für den Gottesfunken, welcher die menschliche Geisteskraft durchglüht. Was die klugen Hirten durch aufmerksame Beobachtung ermittelten, wurde von Schriftgelehrten und Priestern zum Gegenstande wissenschaftlicher Prüfung erhoben und nun verschmolz die Astronomie auch mit dem Kultus der phantasiereichen Orientalen, der den gestirnten Himmel mit seinen Göttern und Heroen bevölkerte und die Thaten großer Menschen durch Verbindung mit den Gestirnen zu verewigen suchte.

Von der Zeit an, wo die Astronomie nur von den Priestern gekannt war, suchten diese einen mysteriösen Schleier darüber zu breiten und namentlich gewisse Perioden und Cyklen, welche die Beobacht-

ung einzelner Himmelskörper ihnen gezeigt, in geheimnisvolles Dunkel zu hüllen. Diese Geheimnisse kamen in grauer Urzeit aus Indien und Tibet, wo man die mythischen Weltalter oder Jahre des Brahma, Wischnu und Schiwa darnach bestimmte, ohne jedoch in der Astronomie weitere Fortschritte zu machen. Dagegen forschten um so fleißiger die Schiffahrtskundigen Phönizier und namentlich die Griechen, von denen bis etwa dreihundert Jahren vor Christus bereits Thales, Anaragoras, Anarimander, Eudoxos und Aristarch von Samos als tüchtige Astronomen genannt werden, deren Letzterer sogar schon die Bewegung der Erde um ihre Achse behauptete. Die Schulen des Pythagoras, Niketas, Philolaos und Demokrit stellten kühne Hypothesen auf, welche indessen mehr philosophischer als astronomischer Natur waren, bis endlich unter der Regierung des Ptolemäos Philadelphos zu Alexandrien die Sternkunde eine wirklich wissenschaftliche Gestalt annahm.

Aber nicht lange sollte die Astronomie ein Zweig der damaligen Gelehrsamkeit bleiben, denn nach Hipparch, der einen großen Fixstern-Katalog verfaßte und Ptolemäos, den Schöpfer des Almagest und des Systems der Epicyklen, ging die Sternkunde unter dem blutigen Wirren jener Zeit, bis im neunten Jahrhundert der edle Kalif Almanun sie zu neuer Blüte brachte und mit den Arabern nach Spanien übersiedelte. Alphons X., Castiliens König, ließ hier 1252 die bekannten alphonsinischen Tafeln fertigen und endlich, zweihundert Jahre nachher, bürgerte die Sternkunde sich auch in Deutschland ein, wo Regiomontanus und Walter darin einige Studien anstellten. Allein erst mit Copernicus, nach dem wir noch heute unser Weltsystem bezeichnen, trat für die Astronomie eine höchst bedeutungsvolle Epoche ein, die Tycho, Brahe und Landgraf Wilhelm von Cassel ausbildeten und Kepler vollendete. Im siebzehnten Jahrhundert ragen als berühmte Astronomen Landsberg, Galilei, Longomontanus, Riccioli, Hevel, Huygens und Cassini hervor, vor Allen aber der große Newton, der Gründer der physischen Astronomie. Später, als die Hilfsmittel das Studium der Sternkunde immer mehr erleichterten, finden wir einen Laplace, Gauß, Halley, Valande, Fr. Herschel, Santini, Schamacher, Enke, Bessel und noch viele andere Berühmtheiten der Neuzeit, deren Forschungen fast täglich am Firmament neue Wunder entdecken.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß sogar schlichte Bauersleute, die nur in der Dorfschule lärglichen Unterricht erhalten hatten, durch Selbststudium in der beobachtenden Astronomie zu einer gewissen Berühmtheit sich aufzuschwingen vermochten, wie Phalitsch zu Prolitsch, Arnold zu Sommerfeld und der Sattler Euler. Phalitsch entdeckte 1758 den erwarteten Halley'schen Kometen einen ganzen Monat zeitiger, als die ängstlich lauernden Astronomen und Arnold erlangte hohes Ansehen durch die Beobachtung des Durchgangs Mercur's durch die Sonne am 31. Oktober 1690. Seine Beobachtungen waren so genau, daß man sie in die Acta eruditorum aufnahm.

(Schluß folgt.)



(Ein restaurierter Mensch.) In der letzten Sitzung der „Berliner medizinischen Gesellschaft“ stellte Herr Professor Sauer vom zahnärztlichen Institut der hiesigen Universität einen geheilten Patienten vor, an dem die moderne Technik wahre Wunder verrichtet hat. An dem Patienten selbst, sah man zunächst nichts besonders Auffälliges. Es war ein junger, kräftiger, wohlgebauter Mann mit schwarzem Kopfsaar und Schnurrbart, ausdrucksvollen Augen und schön geschwungener Nase, auf welcher eine Brille saß. Auf einen Wink des Professor Sauer nahm der junge Mann seinen Schnurrbart herunter, legte die Brille ab und mit der Brille ging auch gleich die . . . halbe Nase fort, dann holte er aus dem Munde ein ganzes künstliches Zahngebiß hervor, an welchem noch ein Verschlußapparat für den weichen Gaumen angebracht war und — „Gott im Himmel, was ist denn noch künstlich an Dem?“ hörte man halb staunend, halb humoristisch in der Versammlung fragen. Und nun erzählt Herr Professor Sauer die Leidensgeschichte dieses Patienten. Derselbe, Namens B., ist Deutscher von Geburt und war als Knabe zu einem in England anjässigen Onkel gegangen, welcher die Schneiderei betreibt, und ein glänzendes Geschäft besitzt. Dort erlernte er ebenfalls die Schneiderei, war im Geschäft des Onkels thätig und hatte bereits eine schöne Existenz, als er von einer fressenden Flechte, sogenanntem Lupus, im Gesicht befallen wurde. Das Leiden griff unaufhaltsam um sich und richtete entsetzliche Verwüstung und Entstellungen in seinem Gesichte an. Die Nasenspitze, die Oberlippe und der Oberkiefer waren zerstört, im harten Gaumen ein Defekt entstanden und dergl. m. Zur Heilung dieser furchtbaren Krankheit kam nun B. im vorigen Jahre nach Deutschland zurück und fand in der königlichen Charité auf der chirurgischen Abteilung der Geheimen Ober-Medizinalrats Professor Bardeleben Aufnahme. Dort wurde zunächst das Leiden ausgeheilt und mehrere Operationen zur Herstellung einer neuen Oberlippe ausgeführt. Eingreifendere Operationen zur Herstellung einer künstlichen Nase aus der Stirn- und Wangenhaut, sowie zur Beseitigung des Gaumendefekts wollte der Patient, der schon so viel erduldet hatte, absolut nicht zulassen. Aus diesem Grunde wurde er im November v. J. aus der Charité entlassen und zur weiteren Behandlung an Professor Sauer gewiesen. Da in Folge der Zerstörungen in Mund und Gesicht das Atmen, Sprechen, Schlucken, Kauen sehr behindert war, so konstruierte Professor Sauer nach einer sehr sinnreichen eigenen Methode zunächst eine Gaumenplatte, welche den zusammengebrängten Oberkiefer allmählich wieder auseinanderdehnte; alsdann wurde an die Platte ein künstliches Zahngebiß angefügt, welches zugleich die geschrumpfte Oberlippe dehnte und ihr ein menschenwürdiges Aussehen gab, und ein Apparat zum Verschluß des Gaumendefekts hinzugefügt. Weiter wurde eine künstliche Nase aus Kautschuk angefertigt, nachdem dieselbe zunächst in Gips modelliert worden war, und Herr Rastan hatte die Güte, diese Nase in

Harmonie mit dem Gesichtsteint des Patienten künstlerisch schön zu bemalen. Um diese wahrhafte „Kunstnase“ aber anbringen zu können, mußte Balensky, der noch nie augenleidend gewesen, fortan eine Brille tragen (allerdings Nummer „Fenster-glas“), und an diese Brille wurde die Kunstnase in kaum wahrnehmbarer Weise mittelst eines winzigen Häkchens befestigt. Endlich „stiftete“ ein hiesiger Coiffeur dem Patienten noch einen stattlichen Schnurrbart, den derselbe augenscheinlich mit großem Stolz trägt. All diese Operationen nahmen etwa vier Monate in Anspruch und jetzt ist Balensky „fast wie neu“ restauriert und verschönert, vollkommen hergestellt und bereits am Donnerstag zu seinen Angehörigen nach England abgedampft.

[Notvollene und schottische Strümpfe, Kleider, Decken u. s. w.] wäscht man ohne der Farbe zu schaden in Kartoffelwasser. Man reibt geschälte rohe Kartoffeln in kaltes Wasser (auf 5 Liter Kartoffeln 8—10 Liter Wasser), gießt die Masse durch ein Tuch und drückt sie aus. Hierauf läßt man die etwaige Stärke sich zu Boden setzen und gießt das Wasser davon bodensam ab. Man wäscht dann die zu reinigenden Kleidungsstücke, ohne das Wasser zu erwärmen und ohne Zusatz von Seife, spült sie darauf in öfter gewechseltem frischen Wasser und hängt sie zum Trocknen auf. Kleiderstoffe und Decken plättet man in halbtrockenem Zustande.

(Ein bewährtes Wundheilmittel.) Seit meiner Kindheit habe ich, so veröffentlicht der Lehrer Rose in Gottswalde bei Mohrungen, in hunderten von Fällen an mir und in meiner Familie keine Wunde anders geheilt als durch Holzasche. Ich beschütete die frische Wunde sogleich über und über mit reiner Asche, wodurch das Blut sogleich gestillt wird, bebinde dann die Wunde sammt der darauf befindlichen Asche und kümmerge mich nicht weiter darum, bis nach ganz kurzer Zeit Heilung eingetreten ist. Kann man die Wunde ungebunden lassen, heilt sie um so rascher. Selbst bei recht gefährlichen Wunden, die durch eine Axt oder Sense hervorgebracht werden, oder durch Ausreißen von Fingernägeln aus ihrer Wurzel habe ich bei dieser Methode nie üble Folgen gehabt.

[Als Kitt für Flaschenstöpsel] aus denen sich leichtflüchtige Flüssigkeiten trotz eines Pergament- oder Tierblasenverbandes verpflüchtigen, eignet sich nach dem Techniker gut eine Mischung von Bleioxyd mit Glycerin. Diese erstarrt gleich und ist leicht zu entfernen.

(Ein Velocipedreiter) aus Amerika ist augenblicklich auf einer Reise um die Welt. Thomas Stevens hat den Kitt von San Francisco bis Boston quer durch die Union bereits in 53 Tagen zurückgelegt. Dann ist er am 9. April zu Schiff gegangen und am 1. Mai von Liverpool abgeritten, in Dover über den Kanal gefahren und nunmehr in Paris. Von dort nimmt er seinen Weg durch Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. nach Konstantinopel. Im

November denkt er in Tberan (Persien) einzureiten und dort den Winter zuzubringen. Im Frühling will er dann durch ganz China bis Kanton, von wo ihn der Dampfer dann wieder nach Francisco bringt.

(Ein letzter Gruß.) Bei dem Wellenbrecher im Hafen von Karlsdamm in Schweden wurde vorige Woche eine Flasche gefunden, in welcher sich ein Stück Papier befand, auf welchem Folgendes geschrieben war: „Grüßt meine Frau Maria Smidt . . . (die Adresse des Ortes ist durch Wasser verwischt) in Oldenburg. Schooner . . . h . . . m. (Name unleserlich.) Das Wasser ein Fuß über Deck. Möge Gott Dich beschützen, oben sehen wir uns wieder. Dein Arel.“

(Netter Geschäftsstil.) Einem Magdeburger Viehhändler gieng dieser Tage ein Telegramm folgenden Inhalts zu: Morgen vormittag alle Schweine auf dem Bahnhof, Sie erwarte ich auch, kann erst morgen kommen, da Personenzug keine Ochsen mitnimmt. Schlechtes Marktgeschäft, sehen Sie sich vor, wenn sie Ochsen brauchen, so denken sie an mich. Hier Rinderpest ausgebrochen, bin auch krank.“

(Bornehme Variante.) Badfisch: Mama! sind denn die berühmten Wandgemälde von Kaulbach im Treppenhause des Museums auch Fresken? Mutter: Fresken! Aber liebes Kind, wer wird sich so roh ausdrücken „Eßten“ sagt man, Eßten, liebes Kind! Psui, wer wird Fresken sagen!

(Kindesmund.) Der Abgeordnete (aus einer stürmischen Parlamentsitzung heimkehrend): „Nein, diese Anstrengungen, diese Kergernisse und Kränkungen sind kaum noch zu ertragen!“ Das Töchterchen: „Papa, lasse Dich doch wieder abwählen!“

(Gefährliche Rekrutierung.) In einem württembergischen Orte machte dieser Tage der Ausrufer mit der Schelle bekannt: „Die Rekruten, welche zum Zuge müssen, sind im Rathaus angenagelt.“

**Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 84.**

- Publikum
- Fortuna
- Frawadi
- Ninive
- Grünspan
- Stickstoff
- Truhe
- Ebers
- Neuigkeit

Richtige Lösungen kamen ein von Neuenbürg und Conweiler.

**Bestellungen**  
auf den **Enzthaler**  
können täglich bei allen Post-  
ämtern gemacht werden.

